

Richard Strauss – Der Komponist und sein Werk

Allitera Verlag

MÜNCHNER VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR MUSIKGESCHICHTE

Begründet von Thrasybulos G. Georgiades
Fortgeführt von Theodor Göllner
Herausgegeben seit 2006
von Hartmut Schick

Band 77

Richard Strauss
Der Komponist und sein Werk
Überlieferung, Interpretation, Rezeption
Bericht über das internationale Symposium zum 150. Geburtstag
München, 26.–28. Juni 2014

Richard Strauss

Der Komponist und sein Werk

Überlieferung, Interpretation, Rezeption

Bericht über das internationale Symposium
zum 150. Geburtstag
München, 26.–28. Juni 2014

Herausgegeben von
Sebastian Bolz, Adrian Kech
und Hartmut Schick

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Juni 2017
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2017 Buch&media GmbH, München
© 2017 der Einzelbeiträge bei den AutorInnen
Satz und Layout: Johanna Conrad, Augsburg
Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-990-6

Inhalt

Vorwort	9
Abkürzungsverzeichnis	13

Richard Strauss in seiner Zeit

Hans-Joachim Hinrichsen

Des Meisters Lehrjahre.

Der junge Richard Strauss und seine Meininger Ausbildungszeit

bei Hans von Bülow

17

Dietmar Schenk

Berlins »Richard-Strauss-Epoche«.

Richard Strauss und das Musikleben im kaiserlichen Berlin

37

Dörte Schmidt

Meister – Freunde – Zeitgenossen.

Richard Strauss und Gerhart Hauptmann

51

Albrecht Dümling

»... dass die Statuten der Stagma dringend zeitgemässer Revision bedürfen«.

Richard Strauss und das musikalische Urheberrecht 1933 / 1934

73

Richard Strauss und das Orchester

Stefan Schenk und Bernhold Schmid

»... es ist mir mitunter schon der Gedanke aufgetaucht,
einige Partien umzuinstrumentieren.«

Einblicke in die Werkstatt des jungen Strauss

anhand seiner Instrumentations-Überarbeitung des *Macbeth*

111

Hartmut Schick	
»Neue Gedanken müssen sich neue Formen suchen«:	
Die Tondichtungen von Richard Strauss und das Reprisesproblem.	135
Stefan Keym	
Ausklang oder offenes Ende?	
Dramaturgien der Schlussgestaltung in den Tondichtungen von	
Richard Strauss und ihr historischer Kontext	167
Bernd Edelman	
Vom Bayerischen Defiliermarsch zu Gustav Mahler.	
»Poetischer Kontrapunkt« im <i>Don Quixote</i> von Richard Strauss	191
Achim Hofer	
»Seiner Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II.	
in tiefster Ehrfurcht gewidmet.«	
Richard Strauss' Märsche 1905–1907	259
Carsten Schmidt	
Die Uraufführung der <i>Alpensinfonie</i> im Licht bislang unbeachteter Quellen . .	295

Richard Strauss und das Musiktheater

Adrian Kech	
Kritik als kreatives Potenzial.	
Revidierte Komposition in den Hofmannsthal-Opern von Richard Strauss . .	313
Walter Werbeck	
Richard Strauss und die Operette	335
Robert Maschka	
Fortschreibungen:	
Der Tantaliden-Clan in Richard Strauss' <i>Elektra</i> und <i>Ägyptischer Helena</i>	
sowie in Manfred Trojahn's <i>Orest</i>	353

Arne Stollberg

»Übergang zum Geiste der Musik«.

Ästhetische Diskurse und intertextuelle Spuren in Strauss' *Daphne* 381

Ulrich Konrad

Glucks Drama aus Wagners Geist in Strauss' Händen.

Die Bearbeitung der Tragédie opéra *Iphigénie en Tauride* 399

Richard Strauss als Liedkomponist

Andreas Pernpeintner

Der späte Strauss und seine frühen Lieder 425

Birgit Lodes

»Rot« versus »tot«:

Blindenklage von Karl Friedrich Henckell (1898) und Richard Strauss (1906) . . 439

Matthew Werley

»Ach, wie hatten jene Zeiten Kraft«.

Erinnerungskultur, Landschaft und Richard Strauss'

Blick vom oberen Belvedere 469

Reinhold Schlötterer

Musikalisch-Elementares bei *Im Abendrot* von Richard Strauss 497

Richard Strauss und die USA

Wolfgang Rathert

Richard Strauss und die Musikkritik in den USA 517

Claudia Heine

Objekte von ideellem und materiellem Wert.

Wege der Überlieferung von Strauss-Autografen in die USA 533

Morten Kristiansen

The Works of Richard Strauss in the American Repertoire:

A Preliminary Study 559

Bryan Gilliam

Richard Strauss Reception in America after World War II:

My Straussian Journey 583

Autorinnen und Autoren 595

Vorwort

Der 150. Geburtstag von Richard Strauss am 11. Juni 2014 war für das Institut für Musikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München und das dort angesiedelte, 2011 gegründete Forschungsprojekt *Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss* der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ein willkommener Anlass, die internationale Strauss-Forschung zu einem großen Symposium in die Geburtsstadt des Komponisten einzuladen. Der vorliegende Band präsentiert in schriftlicher Form die Ergebnisse dieser Tagung, die vom 26. bis 28. Juni 2014 in den Räumen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München stattfand und durch zwei Konzerte ergänzt wurde: einen von Andreas Pernpointner moderierten Liederabend mit Anja-Nina Bahrmann und Dieter Paier sowie ein großes Konzert zum Thema »Richard Strauss und Gustav Mahler«, das vom Chor des Bayerischen Rundfunks unter Leitung von Peter Dijkstra, dem Rezitator Georg Blüml und dem Pianisten Anthony Spiri gestaltet wurde.

Da die Werke von Richard Strauss – zumindest die Tondichtungen und die bekannteren unter den Opern und den Liedern – im Repertoire der Opern- und Konzerthäuser auf der ganzen Welt prominent vertreten sind, bedurfte es des Richard-Strauss-Jahres 2014 im Prinzip nicht, um an den Komponisten zu erinnern. Eigentümlich war aber doch die ambivalente Art und Weise, in der die Medien, zumal am 150. Geburtstag, das Phänomen Richard Strauss thematisierten – nämlich zumeist mit einem Unterton, aus dem man deutliche Vorbehalte heraushören konnte, wohl auch ein Unbehagen am Publikumserfolg dieses vermutlich meistaufgeführten Komponisten des 20. Jahrhunderts. »Klangzauberer im Zwielicht« titelte eine der großen deutschsprachigen Zeitungen, »Voller Widersprüche« eine andere, »Strauss – ein schwieriges Erbe«, »Gebt dem Mann einen Schatten!« und (durchaus doppelsinnig) »Die überlebte Moderne« lauteten die Überschriften weiterer Artikel über einen »Komponisten, der noch immer zum Widerspruch reizt«. Leben und Werk von Strauss wurden gegeneinander ausgespielt, bis hin zu Eleonore Büning's Aufruf, seine »himmlische Musik« endlich nicht mehr »von seinem spießigen irdischen Lebenslauf zu trennen.«

Mindestens ebenso interessant wie die trotz aller Popularität schwierige und komplizierte Musik von Strauss scheint für die mediale Öffentlichkeit immer noch das ambivalente Verhalten des Komponisten gegenüber den Machthabern in der Zeit des Nationalsozialismus, sein ausgeprägter Geschäftssinn oder sein betont bürgerlicher, dem romantischen Geniebild sich entziehender Habitus zu sein – ungeachtet dessen, dass solche Themen mittlerweile recht gut aufgearbeitet sind, wie nicht zuletzt das 2014 von Walter Werbeck herausgegebene *Richard Strauss Handbuch* zeigt. Musik und Biografie halten aber immer noch mehr als genug Forschungsdefizite und anspruchsvolle Heraus-

forderungen bereit, denen zu widmen sich lohnt. Bereits der Umstand, dass Strauss nach wie vor polarisiert und zum Widerspruch reizt, zeigt jedenfalls, dass es bei diesem Komponisten noch viel zu diskutieren und auszudeuteln gibt.

Nachdem die Musikwissenschaft das Thema Richard Strauss in den Nachkriegsjahrzehnten weitgehend gemieden hatte (wie Bryan Gilliams Beitrag in diesem Band illustriert), entwickelte sich im Wesentlichen erst in den letzten 30 Jahren national und international eine ernsthafte, kritische Strauss-Forschung, die seitdem stetig wächst und inzwischen mit dem *Richard-Strauss-Quellenverzeichnis* (www.rsi-rsqv.de) und dem Langzeitprojekt *Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss* auch eine solide philologische Basis bekommt. Bahnbrechend gewirkt haben hier besonders die Forschungen von Franz Trenner, Bryan Gilliam und Walter Werbeck sowie die Aktivitäten des Richard-Strauss-Instituts in Garmisch-Partenkirchen, aber auch die 1999 in München veranstaltete Konferenz *Richard Strauss und die Moderne* und die gleichzeitige große Strauss-Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek zum 50. Todestag des Komponisten mit ihrem wunderbaren Ausstellungskatalog.

Für jüngere WissenschaftlerInnen und aktuell Studierende scheinen die alten, namentlich von Theodor W. Adorno geschürten Vorbehalte gegenüber dem »begabten Kegelbruder« (so Thomas Mann) und seinem angeblichen Verrat an der Moderne schon weitgehend obsolet geworden zu sein. Und in einer Zeit, die bereits durch die Postmoderne hindurchgegangen ist, spricht nicht zuletzt auch das Interesse von Komponisten wie Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm, Manfred Trojahn oder Jörg Widmann an den komplexen Partituren von Richard Strauss für dessen wiederkehrende Aktualität. Dass dabei irritierende und problematische Aspekte im Leben und Wirken des Komponisten nicht ausgeblendet werden, versteht sich von selbst und zeigen auch die Beiträge des vorliegenden Bandes, die einen weiten Bogen spannen – von biografisch-kulturgeschichtlichen und rezeptionsästhetischen Themen (mit dem Fokus auf Strauss' Berliner Zeit und seiner Wirkung in den USA) über die Interpretation von Orchesterwerken, Opern und Liedern bis hin zu philologischen Fragen.

Nicht weniger als vier Generationen von Strauss-Forschern haben zum Symposium von 2014 beigetragen und ihre Beiträge in vielfach erweiterter Form hier publiziert: vom mittlerweile 91-jährigen Nestor der Strauss-Forschung, Reinhold Schlötterer – der 1977 an der Universität München die bis heute existierende Richard-Strauss-Arbeitsgruppe begründet hatte –, bis hin zu sechs Jahrzehnte jüngeren Mitarbeitern der Münchner Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe. Zwei Namen allerdings fehlen tragischerweise. Roswitha Schlötterer-Traimer verstarb im Oktober 2013 und konnte so die Tagung, auf die sie sich gefreut hatte, nicht mehr erleben und berechnen. Salome Reiser, die als Editionsleiterin der Richard-Strauss-Ausgabe die kritische Ausgabe der Oper *Salome* vorbereitet und beim Symposium noch referiert hatte, erlag im Dezember 2014 ihrer schweren Krankheit. Dem ehrenden Gedenken an beide Kolleginnen sei dieser Band gewidmet.

Viele haben dabei mitgewirkt, das Symposium von 2014 und den Druck des vorliegenden Bandes zu ermöglichen. Allen voran gebührt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und ihren MitarbeiterInnen Dank für die Überlassung der Räume und Technik sowie die organisatorische Hilfe bei der Durchführung des Symposiums. Den Kollegen Jürgen May und Wolfgang Rathert danken wir für die Mitwirkung bei der Planung des Programms. Als Förderer haben die Tagung und die begleitenden Konzerte finanziell großzügig unterstützt: die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Regierung von Oberbayern und der Kulturfonds Bayern mit dem vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst aufgelegten Förderprogramm zum Richard-Strauss-Jahr 2014, ferner das Kulturreferat der Landeshauptstadt München, der Verein der Freunde der Musikwissenschaft München und das Institut für Musikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaft danken wir zudem für die Förderung der Drucklegung dieses Bandes aus Mitteln der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und dem Münchner Allitera Verlag für die umsichtige verlegerische Betreuung. Für die Reproduktionsgenehmigung für Quellen- und Notenabbildungen sind wir der Familie Strauss und den betreffenden Verlagen zu Dank verpflichtet. Und nicht zuletzt sei allen Autorinnen und Autoren herzlich gedankt für ihre Beteiligung am Symposium und an der vorliegenden Publikation. Zusammen mit ihnen hoffen wir auf eine breite und produktive Resonanz.

München, im Februar 2017

Die Herausgeber

Objekte von ideellem und materiellem Wert. Wege der Überlieferung von Strauss-Autografen in die USA

Claudia Heine

Die bedeutendsten Sammlungen von Straussiana befinden sich im Richard-Strauss-Archiv in Garmisch-Partenkirchen (dem Privatarchiv der Familie Strauss), in der Bayerischen Staatsbibliothek, der Münchner Stadtbibliothek und der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Zu einem nicht unerheblichen Teil werden Strauss'sche Musikalien jedoch nach wie vor privat erstanden und gesammelt. Privatbesitzer möchten oft anonym bleiben, weshalb diese Manuskripte für die Forschung in der Regel nur schwer oder gar nicht zugänglich sind. Derzeit ist bei fast jedem siebten aller bekannten autografen Straussiana der Aufbewahrungsort unbekannt. Der Handel mit Strauss-Autografen blüht; allein bei den renommierten Auktionshäusern Sotheby's und Stargardt waren 2014 und 2015 in sechs Auktionen 53 unterschiedliche Lose im Angebot.¹ Die Preise sind in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen – sowohl bei Briefen als auch bei Musikhandschriften. Da der Autografenhandel international aufgestellt ist, überrascht es nicht, dass Straussiana heute weltweit verstreut sind – insbesondere in den USA sind einige Bibliotheken im Besitz von Handschriften des Komponisten. Durch neue Forschungsergebnisse im Rahmen der Arbeiten am *Richard-Strauss-Quellenverzeichnis* (RSQV)² stellte sich jedoch heraus, dass Strauss' Handschriften bereits zu

1 Neben Briefen und Briefkonvoluten waren auch Skizzenblätter, Particellseiten und teilweise ganze Particelle und Partiturautografe im Angebot. Das Jubiläum 2014 hatte wider Erwarten keinen Einfluss auf die Menge oder Qualität der angebotenen Quellen. J. A. Stargardt, *Autographen aus allen Gebieten. Auktion 24. und 25. März 2015. Katalog 702*, Berlin 2015 (12 Lose); J. A. Stargardt, *Autographen aus allen Gebieten. Auktion 25. und 26. März 2014. Katalog 700*, Berlin 2014 (8 Lose), Sotheby's, *Music and Continental Books and Manuscripts. Sale L15406 07 Dec London 2015*, London 2015 (12 Lose); Sotheby's, *Music, Continental and Russian Books and Manuscripts. Sale L15402 28 May London 2015*, London 2015 (9 Lose), Sotheby's, *Music, Continental and Russian Books and Manuscripts. Sale L14406 20 November 2014 London*, London 2014 (11 Lose), Sotheby's, *Music, Continental and Russian books and manuscripts including the autograph manuscript of Rachmaninov's Second symphony. Sale L14402 20 May 2014 London*, London 2014 (1 Los: Briefkonvolut von 23 Briefen).

2 Das *Richard-Strauss-Quellenverzeichnis* (RSQV) war ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen, Laufzeit 2009–2012, Projekt-

Lebzeiten des Komponisten in die USA gelangten – und dies wohl in einem größeren Maße als bislang angenommen. Strauss selbst spielte dabei vor allem in den 1940er-Jahren eine bisher unbekannte, aktive Rolle.

Dieser Beitrag zeichnet die Wege von Strauss-Autografen in die USA zunächst im Allgemeinen nach, um dann im zweiten Teil Strauss' Rolle als Autografenhändler zu beleuchten. Im dritten Abschnitt werden, von den Ergebnissen des zweiten Abschnitts ausgehend, dann die Provenienzzlinien von einzelnen Quellen zum *Don Juan* op. 20 und dem *Rosenkavalierwalzer* TrV 227c bis in die jüngste Vergangenheit weiter verfolgt.³

I. Strauss-Autografe in den USA

Das RSQV verzeichnet derzeit etwas mehr als 60 Musikmanuskripte von Richard Strauss, die sich in den USA befinden oder befanden.⁴ Die wichtigsten öffentlich zugänglichen Sammlungen mit Strauss-Autografen befinden sich in folgenden Bibliotheken und Archiven in New York, Stanford, Harvard, Chicago, Washington und Yale:

- Morgan Library & Museum, New York (mit rund 20 Manuskripten die größte Strauss-Sammlung in den USA)⁵

leiter war Dr. Jürgen May, bearbeitet wurde das RSQV durch Claudia Heine und Adrian Kech. Die öffentlich zugängliche Recherchedatenbank, die in Kooperation mit der Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss regelmäßig aktualisiert wird, findet sich auf www.rsi-rsqv.de. Die im Folgenden zitierten RSQV-IDs sind Identifikatoren dieser Datenbank. Die benannten Quellenbeschreibungen sind jeweils online über den Permalink `<www.rsi-rsqv.de/[RSQV-ID, Format: »q« plus fünfstellige Nummer]>` direkt ansteuerbar.

- 3 Hierfür wurden zahlreiche, bisher unbekannte Briefdokumente sowie erstmalig Antiquariats- und Auktionskataloge in größerem Umfang ausgewertet. An dieser Stelle sei der Familie Strauss, besonders Frau Gabriele Strauss, für die freundliche Unterstützung und Bereitstellung der Briefe sowie für die Genehmigung, Ausschnitte daraus zitieren zu dürfen, herzlich gedankt. Mein Dank geht ebenfalls an Stefan Schenk (München) und Jürgen May (Garmisch), die mir ihre nicht veröffentlichten Transkriptionen der Briefe Strauss' an Willi Schuh aus dem Bestand D-Mbs für diesen Text großzügig überlassen haben.
- 4 Eine ältere, gedruckte Übersicht listet noch 18 Quellen inkl. Drucke auf: Otto Edwin Albrecht, *A Census of Autograph Music Manuscripts of European Composers in American Libraries*, Philadelphia, PA 1953, S. 279–282.
- 5 Darunter befinden sich u. a. die autografe Stichvorlage von den *Acht Gedichten* op. 10 (RSQV q00251), die autografen Stichvorlagen von *Don Juan* op. 20 (RSQV q00285) und *Macbeth* (3. Fassung) op. 23, ein Skizzenbuch zum *Rosenkavalier* op. 59, 2. Akt (RSQV q12516), zwei Skizzenbücher zur *Ägyptischen Helena* (1. Fassung) op. 75, 1. Akt (RSQV q00722) und 2. Akt (RSQV q00721). Vgl. auch Otto Edwin Albrecht, »Musical Treasures in the Morgan Library«, in: *Notes for the members of the Music Library Association* 28 (1972), H. 4, S. 643–651.

- Juilliard School, New York (5 Quellen)⁶
- Memorial Library of Music at Stanford (4 Quellen)⁷
- Harvard University Libraries (2–3 Quellen)⁸
- Newberry Library, Chicago (2 Quellen)⁹
- Rosenthal Archives of the Chicago Symphony Orchestra (hier insbesondere in der Theodore Thomas Music Library) (2 Quellen)¹⁰
- Library of Congress, Washington (2 Quellen)¹¹
- Yale University Libraries (2 Quellen)¹²

Hinzu kommen noch weit umfangreichere Bestände an Briefen, etwa in New York, Chicago, Washington, Yale:¹³

- Morgan Library & Museum, New York (ca. 80 Briefe)
- Columbia University Libraries, New York (knapp 30 Briefe)
- New York Public Library (knapp 20 Briefe)
- Newberry Library, Chicago, und Rosenthal Archive des Chicago Symphony Orchestra (ca. 10 Briefe, insbesondere der Briefwechsel mit Theodore Thomas)
- Library of Congress, Washington (bisher bekannt sind 20 Briefe vom Briefwechsel mit Arnold Schönberg)
- Yale University Libraries (etwas mehr als 40 Briefe, insbesondere der Briefwechsel mit Maria Jeritza)¹⁴

Diese Liste ist eine kleine, sehr vorläufige Auswahl der bekannten, in den USA auf-

-
- 6 U. a. ein Skizzenbuch zur *Frau ohne Schatten* op. 65, 1. Akt (RSQV q01129) und die Partitur (Autograf) der *Sechs Lieder* (Fassung für Singstimme und Orchester) op. 68 (RSQV q00647).
 - 7 U. a. Skizzenblätter zur *Feuersnot* op. 50 (RSQV q00490) und Skizzen zu den *Liedern* op. 49 (RSQV q00495 und q00653).
 - 8 Skizzenblatt zur *Symphonia Domestica* op. 53 (RSQV q14429), Skizzenbuch zu *Daphne* op. 82 (RSQV q00812). Unklar ist, ob sich die Partitur zum Lied *Notturmo* (Fassung für Singstimme und Klavier) op. 44/1 ebenfalls dort befindet.
 - 9 Skizzenblatt zur *Schweigsamen Frau* op. 80 (RSQV q14266), Skizzenblatt zur *Liebe der Danae* op. 83, 3. Akt, ursprünglich zur Einrichtung der Partitur der *Elektra* op. 58 verwendet (RSQV q14265).
 - 10 Partitur (Autograf): *Concertouvertüre c-Moll* TrV 125 (RSQV q12517), Partitur von fremder Hand mit Annotaten von Strauss: *Zweite Symphonie (f-Moll)* op. 12 (RSQV q14264).
 - 11 Partitur (Autograf): *Kling! ... Meine Seele gibt reinen Ton* op. 48/3 (RSQV q00482), Skizzenblatt zu *Intermezzo* op. 72 (RSQV q00689).
 - 12 Particell (Autograf): *September* TrV 296/2 (RSQV q00929), Partitur (Autograf): *Malven* TrV 297 (RSQV q00931).
 - 13 Die folgende Auflistung von Briefen ist das Ergebnis einer ersten Bestandsaufnahme durch das RSQV in den Jahren 2011–2014. Die Vollständigkeit der Angaben ist auch innerhalb dieser Bibliotheken nicht garantiert.
 - 14 Vgl. *A Catalogue of the Frederick R. Koch Collection at the Beinecke Library, Yale University*, hrsg. von Vincent Giroud, Christa Sammons und Karen Spicher, New Haven, CT 2006.

bewahrten Briefe. Die Zahl, die Briefpartner und ihre Aufbewahrungsorte sowie die jeweilige Provenienz sind im Gesamten bisher äußerst schwer abzuschätzen, da viele Briefe in den Verzeichnissen und Katalogen nicht verlässlich oder nur cursorisch gelistet sind. Eine umfassende Recherche steht hierzu noch aus.¹⁵

Wie gelangten Straussiana vorwiegend in die USA? Zu vermuten wäre zunächst, dass die großen Konzertreisen der Jahre 1904 und 1921/22, auf denen der Komponist unter anderem New York, Philadelphia, Chicago, Detroit, Cincinnati und Washington besuchte,¹⁶ dazu geführt haben, dass Strauss-Quellen dorthin gelangten – etwa indem Strauss selbst Skizzen oder nicht mehr benötigte Notenmaterialien verschenkte. Diese beiden Tourneen spielen jedoch, soweit bisher bekannt, in dieser Hinsicht fast gar keine Rolle. Außer Fotografien, wenigen Widmungseintragungen in Alben oder kleinen, einzelnen Widmungsblättern ist aus diesen beiden Zeitabschnitten in den eben genannten Orten bisher erstaunlich wenig solches Quellenmaterial bekannt.¹⁷ Die meisten Manuskripte gelangten schon früher oder erst später an diese Orte.

Der größte Teil der heute in Amerika liegenden Straussiana fand tatsächlich vor allem über den Auktionsmarkt und über einzelne, sehr vermögende und enthusiastische Privatsammler seinen Weg in die USA. Auch der Antiquariatshandel spielte in der Vergangenheit offenbar eine große Rolle. Dieser ist jedoch vermutlich nur lückenhaft nachvollziehbar. Einerseits sind im Gegensatz zu den relativ gut überlieferten Auktionskatalogen viele Antiquariatskataloge über die Jahrzehnte verloren gegangen. Einige der gehandelten Autografe tauchen zudem gar nicht in den überlieferten Katalogen der Antiquariate auf, sei es, weil sie bereits vor dem Druck der Kataloge verkauft waren, sei es, weil man vielleicht lieber »unter der Hand« Geschäfte gemacht hat.¹⁸ Viel ist darüber aber auch deshalb nicht bekannt, weil Verkäufe über Antiquariate nicht in den Verzeichnissen der *Jahrbücher der Auktionspreise*¹⁹ und der

15 Ein verlässliches Strauss-Briefverzeichnis ist ein dringendes Desiderat. Erste, leider nur wenige Anhaltspunkte für die USA bieten etwa folgende Findbücher: *Catalogue Koch Collection*, S. 283–285, *The Mary Flagler Cary music collection. Printed books and music manuscripts, autograph letters, documents, portraits*, New York 1970, S. 96 (nur cursorische Übersicht).

16 Für sämtliche Orte der beiden Reisen vgl. *TrennerC*, S. 248–253, S. 426–430. Vgl. auch: Robert Breuer, »Richard Strauss in Amerika«, in: *RSB* 8 (1976), S. 1–17, Robert Breuer, »Richard Strauss in Amerika [Fortsetzung]«, in: *RSB* 9 (1977), S. 1–13.

17 Bekannt ist z. B. das Gästebuch von Theodore Thomas, S. 3, US-Cn Mistwest MS Thomas (formerly Th), Box 3, Folder 152.

18 Deutlich wird dies etwa an den Katalogen des Antiquariats Ricke in München. Laut Auskunft der Münchner Stadtbibliothek wurden etliche der in der Musikbibliothek aufbewahrten Musikalien in den 1960er-Jahren über jenes Antiquariat erworben. Die in der fraglichen Zeitspanne erschienenen, zahlreichen Verkaufskataloge verzeichnen jedoch keine einzige der erworbenen Musikalien.

19 *Jahrbuch der Auktionspreise*, zuvor *Jahrbuch der Bücherpreise*. Erscheint seit 1906 jährlich, mit einer Unterbrechung zwischen 1940 und 1950.

*American Book Prices Currents*²⁰ auftauchen, da diese jeweils nur auf Auktionen verkaufte Quellen verzeichnen. Somit gibt es auch nicht ansatzweise eine Übersicht über die über Antiquariate gehandelten oder verkauften Quellen, was die Rückverfolgung nicht nur bei Straussiana langwierig, schwierig und in einigen Fällen gar unmöglich macht. Der Handel von Strauss-Autografen über Antiquariate ist daher in der Strauss-Forschung ein noch weitgehend unbearbeitetes Feld. Die bekannten Fakten sind somit, insbesondere für die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, relativ zufällig. Dennoch kann man, mit der gebotenen Vorsicht, gewisse Entwicklungslinien in der Verbreitung von Strauss-Autografen rekonstruieren.

Die ersten Straussiana waren bereits um 1910 bei renommierten Antiquariaten im Angebot. Der bisher früheste bekannte Nachweis findet sich bei C. G. Boerner in Leipzig im Jahr 1908, wo gleich drei Liedautografe einer Privatsammlung aus Wien über eine Auktion verkauft wurden.²¹ Des Weiteren boten um 1910 das Antiquariat Leo Liepmannsohn,²² das Auktionshaus Karl Ernst Henrici²³ und die Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung Strauss-Manuskripte an.²⁴ Die drei letztgenannten Anbieter hatten ihren Sitz wohl nicht von ungefähr in Berlin, Strauss' damaligem Wohn- und Hauptwirkungsort. Karl Ernst Henrici sollte noch bis Ende der 1920er-Jahre vereinzelt Strauss-Autografen anbieten; der weitere Verbleib aller bei Henrici angebotenen Manuskripte ist bislang unbekannt.²⁵

Man muss vermuten, dass die ersten Käufer von Strauss-Autografen sich vorwiegend in Deutschland oder zumindest in Europa befanden; freilich ist dies kaum noch nachvollziehbar. Für die 1930er-Jahre indes ergibt sich bereits ein deutlich differenzierteres, internationaleres Profil von Anbietern und Käufern von Strauss-Manuskripten. Strauss war als hochrangiger Komponist ein internationales Aus-

20 *American Book Prices Currents*. Erscheint seit 1895 jährlich.

21 C. G. Boerner, *Katalog einer kostbaren Autografen-Sammlung aus Wiener Privatbesitz. Wertvolle Autografen und Manuskripte aus dem Nachlass von Josef Joachim, Philipp Spitta, Hedwig von Holstein. Versteigerung Freitag, den 8., und Sonnabend, den 9. Mai 1908 von 10 Uhr vormittags an durch C. G. Boerner Buchantiquariat Leipzig. Auktions-Katalog XCII*, Leipzig 1908. Im Angebot waren: Partitur (Autograf): *Herbstabend* op. 14/1 TrV 226 (RSQV q13323), heute Privatbesitz Dietrich Kröncke; Partitur (Autograf): *Kling! ... Meine Seele gibt reinen Ton* (RSQV q00482), heute US-Wc ML96 .S938 (Case); Partitur (Autograf): *Aus der Kindheit* (o. TrV-Nummer) (RSQV q00456), heute B-MA Aut. 1134/1a.

22 Leo Liepmannsohn, *Autographen-Sammlungen. Ignaz Moscheles und Reserve Alfred Bovet bestehend zum größten Teil aus wertvollen Musikmanuskripten und Musikerbriefen. Versteigerung am 17. u. 18. November 1911 bei Leo Liepmannsohn. Antiquariat. XXXIX. Autographen-Versteigerung*, Berlin 1911, S. 122, vgl. RSQV q00439.

23 Karl Ernst Henrici, *Autographen und Stammbücher. Versteigerung am 6. u. 7. Mai 1910. Mit 41 Faksimiles. Auktions-Katalog II*, Berlin 1910, S. 45, Los Nr. 341, vgl. RSQV q00567.

24 Partitur (Druckfahne) mit Annotaten: *Feierlicher Einzug* (2. Fassung) TrV 224 (RSQV q00993).

25 Dies betrifft die Quellen mit den RSQV-IDs q00567, q00991, q00992, q00993, q01114. Stand 04.08.2016.

hängeschild für die deutsche Musikkultur geworden. Seine Handschriften wurden somit zu wertvollen Handelsobjekten, die nun überall gefragt waren. Der Verkauf führte nun – insbesondere über London – auch in die USA. In den 1930er-Jahren spielte offenbar das Antiquariat von Heinrich Eisemann in Frankfurt am Main, teilweise in Verbindung mit Otto Haas in London,²⁶ eine wichtige Rolle als Umschlagplatz.²⁷ Auch Wien scheint sich nun als Verkaufsort etabliert zu haben. Der Verlag Universal Edition verkaufte die handschriftlichen Stichvorlagen der bei Joseph Aibl erschienenen Tondichtungen auf dem privaten Markt, teilweise bereits in den 1930er-Jahren oder gar noch früher.²⁸ Und auch Strauss selbst verschenkte häufig Skizzenblätter als Dankesbekundung. Für ihn waren sie nach der Fertigstellung einer Komposition nichts weiter als »reiner Papierkorb«,²⁹ während er wahrnahm, dass solche Skizzen für seine Bewunderer und Freunde einen großen ideellen Wert darstellten.

Etwas dichter sind die Informationen zu Verkäufen von Quellen nach dem Zweiten Weltkrieg.³⁰ Vermehrt spielten nun (abgesehen von dem Musikantiquariat Schneider in Tutzing) auch reine Auktionshäuser eine Rolle. Nach Strauss' Tod waren seine Autografe ein noch begehrteres Handelsobjekt. Dass mehr Handschriften auf den Markt kamen, liegt wohl auch darin begründet, dass Bekannte von Strauss, die in der

-
- 26 Die Geschäftsbeziehungen zu Quellenbesitzern hat Otto Haas sicherlich von der Firma Leo Liepmannssohn Berlin (unter seiner Leitung bis 1936) nach London (unter seiner Leitung ab 1936) mitgenommen.
- 27 Verbürgt bei drei in Stanford überlieferten Quellen (RSQV q00490, q00494, q00495) als auch bei der hs. Stichvorlage von *Don Quixote* op. 35 (RSQV q00392), heute CH-W Dep RS 63/2. Ferner über einen Brief: Stefan Zweig an eine unbekannte Empfängerin, 09.09.1933, Privatbesitz New York, in dem Zweig die Empfängerin um den Verkauf eines Autografs einer der Tondichtungen *Tod und Verklärung* op. 24, *Don Juan* oder *Till Eulenspiegels lustige Streiche* op. 28 über den Antiquar Heinrich Eisemann für einen privaten Sammler anfragt.
- 28 Vgl. Anm. 27, Abschnitt zu *Don Quixote*. Die Partitur von *Till Eulenspiegels lustige Streiche* (RSQV q00341) soll sich bereits 1923 in der Sammlung Louis Koch in der Schweiz befunden haben. Vgl. Hartmut Schaefer, »Tondichtungen bis zum Jahr 1898«, in: *Richard Strauss. Autographen, Porträts, Bühnenbilder. Ausstellung zum 50. Todestag* [Ausstellung 11. Juni – 5. August 1999], hrsg. von Hartmut Schaefer (= Bayerische Staatsbibliothek: Ausstellungskataloge 70), München 1999, S. 270–291, hier S. 274–276. Die Druckfahne des *Till Eulenspiegel* mit Korrekturen von Strauss (RSQV q00344) befand sich ebenfalls bereits sehr früh, vor 1928, in der Sammlung Manskopf in Frankfurt am Main. Vgl. Hartmut Schaefer, »Die Musik- und Theaterbestände der Rothschild'schen Bibliothek und des Manskopfschen Musikhistorischen Museums«, in: *Die Rothschild'sche Bibliothek in Frankfurt am Main*, hrsg. von der Gesellschaft der Freunde der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (= Frankfurter Bibliotheksschriften 2), Frankfurt am Main 1988, S. 123–143.
- 29 Richard Strauss an Joseph Gregor, 17.02.1945, A-Wph o. Sign., hier zit. nach: *BJG*, S. 280–281, hier S. 280.
- 30 Dies hängt auch sehr eng mit der besseren Überlieferung von Antiquariatskatalogen zusammen.

Vergangenheit Autografe von ihm geschenkt bekommen hatten, ebenfalls verstarben und ihr Nachlass in Umlauf kam.

Wer waren die Käufer der Strauss-Quellen? Für die USA ist die Antwort bezeichnend einfach: Es waren einzelne, vermögende Privatpersonen, die Sammlungen begründeten, die heute viel Beachtung in der musikwissenschaftlichen Forschung finden. Die Straussiana in der Morgan Library & Museum sind fast alle Teil dreier wichtiger Sammlungen: der Mary Flagler Cary Music Collection, der Dannie and Hettie Heineman Collection und des Robert O. Lehman Deposit.³¹ Die Heineman Collection entstand bereits während der Zwischenkriegsjahre,³² die Cary-Collection in den 1940er- und 50er-Jahren (danach wurde sie mithilfe des Cary Trusts weiter ausgebaut), während die Lehman-Sammlung seit den 1960er-Jahren aufgebaut wurde.³³ Die Strauss-Autografe in der Juilliard School sind erst seit 2006 als Teil der Juilliard Manuscript Collection öffentlich zugänglich. Sie ist das Ergebnis der Sammelleidenschaft von Bruce Kovner, einem ehemaligen Mitglied der Board of Trustees der Juilliard School, und ist die neueste der bekannten amerikanischen Sammlungen mit Strauss-Autografen (entstanden seit den 1990er-Jahren bis 2006).³⁴ Der Bestand in Stanford wiederum ist deutlich älter. Er ist dem Ehepaar Keating zu verdanken, das die Sammlung bis 1947 aufgebaut hat, um sie dann der Universitätsbibliothek zu übergeben.³⁵

Betrachtet man die Überlieferungswege genauer, erkennt man, dass die in den USA liegenden Strauss-Quellen in der Regel über Auktionen oder Antiquariate, die als Umschlagplätze in Europa dienten, nach Amerika gelangten. Doch gab es in der Vergangenheit auch zumindest einen wichtigen und ganz direkten Handelspartner in New York.

31 J. Rigbie Turner, »Infinite Riches in a little room. The Music Collections in the Pierpont Morgan Library«, in: *Notes. Quarterly Journal of the Music Library Association* 55 (1998), H. 2, S. 288–326; J. Rigbie Turner, »Infinite Riches in a little room. The Music Collections in the Pierpont Morgan Library. Part 2«, in: *Notes. Quarterly Journal of the Music Library Association* 55 (1999), H. 3, S. 547–582. Gemäß Rigbie Turner spielte hier als Vermittler auch der Antiquar Walter Schatzki eine wichtige Rolle.

32 J. Rigbie Turner, »Nineteenth-century autograph music manuscripts in the Pierpont Morgan Library. A check list«, in: *19th-Century Music* 4 (1980), H. 1, S. 49–69, hier S. 49–50.

33 Rigbie Turner, »Infinite Riches. Part 2«, S. 552 f.

34 Die Digitalisate der Sammlung sind online einsehbar auf: juilliardmanuscriptcollection.org/composers/strauss-richard (abgerufen am 17.10.2016).

35 Charlotte E. Erwin, »Richard Strauss Autographs at Stanford University«, in: *RSB, N. F.* 11 (1984), S. 54–65.

II. Strauss als Autografenhändler

Recherchearbeiten für das RSQV brachten den Briefwechsel zwischen Richard Strauss und Otto Kallir zutage. Kallir, ein Galerist aus Wien, lebte seit 1939 in New York und eröffnete dort die Kunstgalerie Galerie St. Etienne.³⁶ Die aufgefundenen Briefe hielten eine Entdeckung bereit: Kallir, hauptamtlich ein Kunsthändler, handelte in den späten 1940er-Jahren mit Musikmanuskripten von Richard Strauss. Wie kam es dazu?

Auch in den Jahren ab 1944 komponierte Strauss weiterhin. Die dabei entstehenden Partituren waren nun aber als Nachlass für die Familie vorgesehen.³⁷ Ferner fertigte er einige autografe Partiturokopien von eigenen älteren Werken an. Diese waren ebenfalls als Wertdepot für schlechte Zeiten gedacht.³⁸ Dann kam es jedoch anders als geplant: Strauss musste die Partituren doch selbst verkaufen.³⁹ Seine Einkünfte waren seit dem Zweiten Weltkrieg insbesondere durch die Schließung der Opernhäuser sowie die Kassierung seiner Tantiemen unter anderem in England und Amerika massiv eingeschränkt.⁴⁰ Strauss musste Schulden und Darlehen aufnehmen. Ein

-
- 36 Kallir war ebenfalls ein Autografensammler. Seine Sammlung mit rund 350 Autografen befindet sich seit 2008 in A-Wst. Darunter befindet sich kein Strauss-Autograf. Vgl. *Handschriften aus fünf Jahrhunderten. Die Autographensammlung Otto Kallir* [Katalog zur Ausstellung in Form einer »Intervention« vom 15. Januar bis 5. April 2009], hrsg. von Hermann Böhm, Wien 2008. Die Galerie existiert noch und wird inzwischen von der Enkelin, Jane Kallir, geleitet: www.gseart.com (abgerufen am 17.10.2016).
- 37 In D-GPrsa wird beim Briefwechsel mit Franz Xaver Markwalder ein autografes Verzeichnis, betitelt mit »Nachlass« (1 Bl. mit 2 beschr. S.) und datiert mit »Baden 15. Oktober 1945.« aufbewahrt (o. Sign.). Wortlaut verso: »Ungedruckter Nachlaß von Originalwerken, die nach meinem Tode veröffentlicht werden können: 5 Männerchöre, 2 a capellachöre für gemischten Chor[,] 2 größere Werke für Klavier u. Orchester: *Parergon* und *Panathenäenzug. Metamorphosen* (Studie für 23 Solostreicher) komponiert für das *Collegium musicum* in Zürich[,] 2 *Sonaten* für 16 Blasinstrumente Konzerte mit Orchester: für Waldhorn, für Hoboe. Neu für Konzert bearbeiteter Walzer des *Rosencavalier*[,] *Walzer* für Orchester: »*München*.«
- 38 Ein weiteres autografes Dokument in D-GPrsa o. Sign., beim Briefwechsel mit Franz Xaver Markwalder, datiert 20.12.1946, verzeichnet u. a. als Depot bei Markwalder: »Eigenhändige Abschriften 1945 Rosencavalierwalzer, Partituren Don Juan, Till Eulenspiegel«.
- 39 Strauss fertigte im Falle des *Till Eulenspiegel* zwei Kopien an. Eine dieser Abschriften (RSQV q00342), datiert mit 1. Oktober 1944, wurde offenbar nicht verkauft und befindet sich im Familienarchiv D-GPrsa. Vgl. Richard Strauss, *Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28. Faksimile der autographen Partitur (Original im Richard Strauss-Archiv, Garmisch). Erstveröffentlichung*, Wien 1999.
- 40 Dies belegen zahlreiche Briefe von Strauss an Ernst Roth im Verlag Boosey & Hawkes in London. Abschriften in D-GPrsa o. Sign. Auch die Inhalte der Briefe an seine Anwälte sowie an den Sohn und Juristen Franz Strauss berühren diese Thematik regelmäßig. Auf dem in Anm. 37

Gläubiger war Franz Xaver Markwalder, in dessen Hotel er in Baden längere Zeit wohnte, dem er aber die Hotelrechnung nicht bezahlen konnte. Strauss verpfändete daher zwischenzeitlich bei ihm Manuskripte als Sicherheit.⁴¹ Bereits seit den 1920er-Jahren war er sich bewusst, dass seine Handschriften bei Sammlern ideelle und somit auch materielle Werte darstellten.⁴² Vermutlich waren die Schulden bei Markwalder Anlass dafür, dass Strauss sich mit dem Gedanken trug, seine eigentlich für den Nachlass gedachten Manuskripte selbst zu verkaufen. Spätestens seit Februar/März 1947 liebäugelte er damit, seine Partituren als Geldeinnahmequelle zu verwerfen. Aus einem Brief an Markwalder ist bekannt, dass dieser spätestens am 12. März um Rückgabe eines Darlehens sowie um die Abzahlung der Hotelschulden bat.⁴³ Somit wurde der Verkauf der Manuskripte für den Komponisten plötzlich zu einem dringenden Anliegen.

Seine erste Anlaufstelle waren im Februar 1947 seine Schweizer Gönner, die bereits im Besitz von Strauss-Partituren waren: Werner Reinhart, der das Autograf der *Zweiten Sonatine* TrV 291 gekauft hatte,⁴⁴ und Paul Sacher, der seit 1945/46 die Partitur der *Metamorphosen* TrV 290 besaß (und 1948 tatsächlich eine weitere kaufen sollte).⁴⁵ Am 14. Februar 1947 meldete Strauss an Ernst Roth:

genannten Nachlassverzeichnis findet sich folgender Wortlaut: »Urheberrechte gültig bis 50 Jahre nach meinem Tode, deren Ertrag im Jahre 1943 (aus Konzertaufführungen u. Operntantiemen fast nur allein in Deutschland) 260 000 M. betrug. Die Einnahmen aus dem alliierten Ausland: England, Amerika, Italien Frankreich seit 1939 nicht mehr eingegangen u. auch vorläufig noch gesperrt.«

- 41 Richard Strauss an Franz Xaver Markwalder, 19.–20.03.1947 und 27.03.1947, D-GPrsa o. Sign.
- 42 Schönes Beispiel ist hierfür die Bezahlung des Wiener Grundstücks mittels Schenkung der drei Bände der *Rosenkavalier*-Partitur (RSQV q01110, q01111, q01112) sowie der Partitur zu *Schlagobers* (RSQV q00668) an die Stadt Wien im Jahre 1924; vgl. Schaefer, *Richard Strauss. Autographen, Porträts, Bühnenbilder*, S. 142. Gemäß Nachlassverzeichnis (wie Anm. 37) ließ Strauss 1925 seine Opernpartituren schätzen.
- 43 Richard Strauss an Franz Xaver Markwalder, 19.03.1947, D-GPrsa o. Sign.: »Auf Ihr Schreiben vom 12. März 1947 habe ich unverzüglich alle mir möglichen Schritte unternommen, um Ihnen das mir freundlich gewährte Darlehen und die aus meiner Hotelrechnung stammende Schuld zurückzuerstatten.« Wofür das erwähnte Darlehen diente und in welcher Höhe es gewährt wurde, ist unbekannt.
- 44 Das Autograf befindet sich heute in CH-W Dep RS 63/1, I-II (RSQV q00895). Strauss hat es Werner Reinhart gewidmet. Dieser hat ihm offensichtlich eine Summe von 25 000 Schweizer Franken für das Manuskript bezahlt. Vgl. hierzu Richard Strauss an Otto Kallir, Brief vom 19. Dezember 1947, Privatbesitz New York: »[...] habe ich den Preis von 25 000 Schweizer frcs. angenommen, der mir von einem hiesigen Mäcen ([originale Fußnote:] für meine II. im Jahre 1943 geschriebene Bläser-sonate (Esdur)) gespendet wurde«.
- 45 Claudia Heine und Jürgen May, »Das« Partitur-Autograph der »Metamorphosen«. Verwirrung um die Quellen eines späten Werkes von Richard Strauss: ein Gespräch«, in: *Akademie Aktuell* (2011), Nr. 2, S. 32–35, www.badw.de/fileadmin/pub/akademieAktuell/2011/37/10_may-heine.pdf (abgerufen am 17.10.2016).

»Heute früh war Dr. Gmür und X. Markwalder da. Letzterer hatte gestern Nachmittag ein Rendezvous mit Werner Reinhart und frug ihn, ob er mir noch ein Manuskript abkaufen wolle, eventuell Zarathustra zu 50.000 Frs. Reinhart lehnte ab, schloss aber die Unterredung mit den Worten ›Dr. Strauss muss auf jeden Fall geholfen werden‹ aber wie?«⁴⁶

Drei Wochen später schrieb er an Willi Schuh in der gleichen Sache. In diesem Brief benannte Strauss vier handschriftliche Quellen, deren Aufbewahrungsorte im Folgenden nachvollzogen werden:

Die »Bemerkung über den braven Herrn *Sacher* hat den Hoffnungsstrahl gezündet, daß derselbe (wenn er so vermögend ist, sich diesen Luxus zu gestatten) vielleicht doch Manuskripte noch erwerben will. Ich würde ihm zu billigem Preise die am ehesten zum Verkauf bestimmten sauberen eigenhändigen Copien vom Jahre 1945 bis 46 abtreten: *Don Juan Till Eulenspiegel* je 5000 sowie den gleichzeitig mit dem Original im vorigen Jahre geschriebenen *Rosencavalierwalzer* zu 10 bis 15 000, die ich alle 3 hier habe, zur Verfügung stellen.«⁴⁷

Und am Ende des Briefes fügte er hinzu: »Oder hat *Sacher* Freunde, die sich für derartige Copien interessieren u. mir über den Sommer hinweg helfen?« Um zu rechtfertigen, dass er »nur« Abschriften verkauft, führte er an: »Wie viele von Galerien mit alten Meistern besitzen denn Originale von *Holbein*, *Raffael* etc. Sind fast alles Copien aus späterem Jahrhundert.«⁴⁸

Zur Klärung seien die vier in dem Brief genannten Handschriften hier noch einmal mit Identifikator benannt. (Die weiteren Provenienzzlinien der vier Quellen werden zur Verdeutlichung auch in Tabelle 1 nachgezeichnet.):

- *Don Juan* op. 20, eigenhändige Abschrift (RSQV q00287)
- *Till Eulenspiegels lustige Streiche* op. 28, eigenhändige Abschrift (RSQV q00343)
- *Einleitung und Walzer aus »Der Rosenkavalier«* op. 59, I. und II. Akt AV 139 TrV 227c Originalautograf (RSQV q13906)
- *Einleitung und Walzer aus »Der Rosenkavalier«* op. 59, I. und II. Akt AV 139 TrV 227c eigenhändige Abschrift (RSQV q00591)

Die Verkaufsverhandlungen in der Schweiz führten jedoch nicht zum gewünschten Erfolg, sodass Strauss fünf Monate später, am 1. August 1947, gegenüber Ernst Roth eingestehen musste:

46 Richard Strauss an Ernst Roth, 14.–15.02.1947, zit. nach der Typoskriptabschrift, D-GPrsa o. Sign.

47 Richard Strauss an Willi Schuh, 07.03.1947, D-Mbs Ana 330 I Schuh, Willi, Nr. 112.

48 Ebd.

»Mit dem Verkauf von Manuscripten geht es sehr zäh. Trotz einiger Bemühungen auch seitens des Züricher Rechtsanwaltes Dr. Kästlin, gegenwärtig auf Urlaub in Gstaad, mit dem Sie ruhig darüber reden können, hat noch kein Sammler angebissen.

Die Schweizer wollen billig kaufen und Dollarkräftige Amerikaner sind noch weit entfernt.«⁴⁹

Für die Monate August bis Dezember 1947 sind bisher keine weiteren Briefe bekannt, die den Verkauf von Manuskripten berühren. Seit spätestens Anfang Dezember 1947 war Strauss dann jedoch mit dem Galeristen Otto Kallir in New York in Kontakt, um Manuskripte dort zum Verkauf vermitteln zu lassen.⁵⁰ Die Anrede sowie die gewählten Formulierungen der ersten überlieferten Briefe vom Dezember 1947 legen nahe, dass Strauss Kallir (der vor seiner Emigration 1939 nach New York seit 1923 in Wien die Neue Galerie geführt hatte) davor nicht gekannt hat. Wie der Kontakt zustande kam, ist bisher nicht geklärt; in einem Brief an Schuh erwähnt Strauss, Kallir hätte sich »im Namen amerikanischer Sammler wegen der Manuskripte« an ihn »gewandt«.⁵¹ Denkbar wäre, dass der New Yorker Anwalt Katz, mit dem Strauss wegen der Tantiemen in Amerika ebenfalls 1947 in Verbindung stand,⁵² den Kontakt vermittelt hat. Auch ein Kontakt über Boosey & Hawkes, die in New York einen Firmensitz hatte, wäre denkbar. Mit der Strategie, die Partituren über Otto Kallir zu verkaufen, scheint jedenfalls der Verkauf der Manuskripte dann doch ins Rollen gekommen zu sein.

Strauss war ein harter Verhandlungspartner; er bot die Originalpartitur des *Rosencavalierwalzers* für 25 000 Schweizer Franken an.⁵³ Dies entspräche laut Landesindex der Konsumentenpreise des Bundesamts für Statistik Neuchâtel (Schweiz) im Juni 2016 115 111 CHF, also knapp 106 000 EUR.⁵⁴ Strauss verteidigte den offenbar Kallir etwas zu hoch angesetzten Kaufbetrag gegenüber dem Kunstgaleristen wie folgt:

»Es mag sein, daß mein Preis für den Rosencavalierwalzer an den gegenwärtigen Marktpreisen für Musikmanuskripte gemessen, etwas zu hoch ist. Sie werden aber meine vielleicht unbescheidene Forderung verstehen, wenn Sie in Betracht

49 Richard Strauss an Ernst Roth, 01.08.1947, hier zit. nach der Typoskriptabschrift, D-GPrsa o. Sign.

50 Der erste verbürgte Kontakt ist ein (verschollener) Brief von Otto Kallir an Richard Strauss vom 05.12.1947, erwähnt in: Richard Strauss an Otto Kallir, 10.12.1947, Privatbesitz New York.

51 Richard Strauss an Willi Schuh, 02.01.1948, D-Mbs Ana 330 I Schuh, Willi, Nr. 156.

52 Erwähnt ist Herr Katz etwa in: Richard Strauss an Ernst Roth, 12.02.1947, Typoskriptabschrift, D-GPrsa o. Sign.; Richard Strauss an Ernst Roth, 28.04.1947, Typoskriptabschrift, D-GPrsa o. Sign.; Richard Strauss an Willi Schuh, 09.03.1947, D-Mbs Ana 330 I Schuh, Willi, Nr. 114.

53 Richard Strauss an Otto Kallir, 10.12.1947.

54 www.portal-stat.admin.ch/lik_rechner/d/lik_rechner.htm (abgerufen am 17.10.2016), Wert: Dezember 1947 im Vergleich zu Juni 2016 auf der Indexbasis August 1939, Wert errechnet am 05.08.2016. Währungskurs von CHF zu EUR am 05.08.2016: 1 CHF = 0,9205 EUR.

ziehen, daß ich seit 1945 keinerlei Einnahmen aus meinen Werken gehabt habe, die von den Custodians der Herrn Alliierten (besonders in London u. Washington) nicht nur seit Kriegsbeginn beschlagnahmt sind, sondern auch weiterhin noch auf Reparationskonto verrechnet werden. Als Maßstab für meine Forderung habe ich den Preis von 25 000 Schweizer frcs. angenommen, der mir von einem hiesigen Mäcen ([originale Fußnote:] für meine II. im Jahre 1943 geschriebene Bläseronate (Esdur)) gespendet wurde, die einzige Einnahme, aus der ich mir in der teuren Schweiz ein geheiztes Zimmer u. ein normales Essen ein Jahr lang leisten konnte. Meine armen Kinder hungern in Garmisch um eiskalten Haus, von mir notdürftig mit Lebensmittelpacketen [sic] versehen. –«⁵⁵

Für den Verkauf wollte Kallir die Partituren vorab im Original sehen, und so ließ Strauss seine Manuskripte, die in Thalwil, einem Vorort von Zürich, gelagert waren, von Willi Schuh holen und an Ernst Roth in London senden. Der Plan war Anfang Januar 1948, die Partituren Ralph Hawkes Ende Januar über Roth in London auf seine Reise nach New York mit zu geben.⁵⁶ Doch die Partituren kamen zu spät in London an und erreichten Hawkes nicht mehr rechtzeitig,⁵⁷ sodass sie offenbar per Post nach Amerika versandt wurden. In der Eile wurden von den vier oben genannten Handschriften zudem zunächst nur drei verschickt, das Autograf im Besitz von Markwalder verblieb bei diesem (RSQV q00591).⁵⁸ In einer langen Reise, bei der die Partituren zwischenzeitlich von der Zollbehörde in Liverpool einbehalten wurden,⁵⁹ gelangten sie schließlich im Laufe des Juni oder Juli 1948 nach New York.

Ende Juli konnte das Originalmanuskript des *Rosenkavalierwalzers* (RSQV q13906)

55 Richard Strauss an Otto Kallir, 19.12.1947, Privatbesitz New York. Der Wechselkurs des Schweizer Franken zum Amerikanischen Dollar betrug zwischen 1945 und 1949 ca. 4,3 CHF pro USD. 25 000 CHF entsprachen damals also ca. 5813 USD. URL: de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schweizer_Franken&oldid=156707951 (abgerufen am 17.10.2016).

56 Richard Strauss an Willi Schuh, 02.01.1948.

57 Otto Kallir an Richard Strauss, 10.02.1948, D-GPrsa o. Sign.: »Gestern sprach ich mit Dr. Hawkes und erfuhr von ihm, dass er Ihre Manuskripte gar nicht mitgebracht hat, da sie anscheinend in London nicht rechtzeitig angekommen sind.«

58 Richard Strauss an Otto Kallir, 15.01.1948, Privatbesitz New York: »Ich habe nach London an meinen Verleger Boosey and Hawkes senden lassen: 1.) Originalpartitur Rosencavalierwalzer 2.) Don Juan u. Till Eulenspiegel eigenhändige Abschriften vom Jahre 1945, die M^r Hawkes New York City 668 Fifth Aven. in den nächsten Tagen persönlich nach Amerika bringen und Ihnen zur Ansicht übergeben wird und den ich gebeten[,] mit Ihnen über die Preise zu verhandeln.«

59 Richard Strauss an Otto Kallir, 15.02.1948, Privatbesitz New York: »Meine Manu[s]cripte waren von Zürich bis London 4 Wochen auf Reise, sind aber jetzt doch glücklich bei D^r Roth gelandet, der sie jetzt jedenfalls auf bestem Wege an seinen Chef: M^r Hawkes wird gelangen lassen.« Ernst Roth an Richard Strauss, 26.05.1948, D-GPrsa o. Sign.: »Die Manuskripte sind ein anderes Sorgenkind. Ich habe schon ganze Romane an die Zollbehoerde geschrieben, aber sie sind, wie ich eben hoere, immer noch in Liverpool, weil die Ausfuhr verboten ist und man uns verdaechtigt,

schließlich für 6000 Dollar verkauft werden. Der erfolgreiche Verkäufer war jedoch nicht Otto Kallir. Strauss hatte selbst für den Verkauf der Partituren gesorgt; Kallir war letztlich nur noch Vermittler des Manuskripts, das inzwischen bei ihm angekommen war. Ein Besuch der Opernsängerin und Freundin Maria Jeritza beim Komponisten in der Schweiz im Sommer 1948 war offensichtlich der Auslöser, der zum Verkauf der Partitur führte:

»Ihnen u. Ihrem liebenswürdigen Gatten vielen Dank für Ihren erfrischenden Besuch u. die wertvolle Hilfe, die Sie beide durch Kauf des *Rosencavaliermanuscripts* mir angedeihen lassen. Heute besuchte mich mein Verleger M^r Hawkes (New York N. Y. 668 Fifth Av.), an den ich die Partitur s. Z. geschickt hatte. Sie liegt jetzt bei D^r Otto Kallir, Galerie St. Etienne New York 19 46 West 57th Street N. Y.[.] den M^r Hawkes beauftragt hat, die Partitur jeder Zeit zu Ihrer Verfügung zu halten oder sie an M^r Hawkes zu senden, der am 15. September nach New York zurückkehren wird.«⁶⁰

Und an Otto Kallir meldete er am gleichen Tag:

»Sehr geehrter Herr!

Ich konnte heute M^r Hawkes, der mich hier besuchte, mitteilen, daß ich [das] Originalmanuscript des *Rosencavalierwalzers* vor 14 Tagen an M^r Irving F. Seery – New York City 755 Park Av. für 6000 \$ verkauft habe u. daß er selbst Ihnen mitteilen wolle, ob Sie die Partitur an ihn oder direkt an den Käufer senden sollten, die beide Mitte September in New York wieder zu sein hoffen.«⁶¹

Nach fast drei Monaten Funkstille mit dem Ehepaar Jeritza Seery⁶² erhielt Strauss ein Telegramm von Otto Kallir, in dem dieser anfragte, ob Strauss einverstanden sei, wenn das Ehepaar Jeritza Seery zu dem Originalmanuskript auch die gleichzeitige Kopie des *Rosencavalierwalzers* (bis dahin verpfändet bei Franz Xaver Markwalder) und die Abschrift des *Till Eulenspiegel* (für 1500 Dollar) kaufe.⁶³ Dies bejahte Strauss

eine sinistre Devisenverschiebung zu machen. Ich habe eben noch ein etwas energischer gefasstes Dokument abgeschickt.«

60 Richard Strauss an Maria Jeritza, 25.07.1948, US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1267.

61 Richard Strauss an Otto Kallir, 25.07.1948, Privatbesitz New York. Irving Seery war seit 1948 Jeritzas Ehegatte.

62 Noch am 17. Oktober schrieb Strauss an Kallir, dass »Frau Jeritza [...] seit ihrer Rückkehr nach Amerika noch Nichts hat hören lassen«: Richard Strauss an Otto Kallir, 17.10.1948, Privatbesitz New York.

63 Das Telegramm ist verschollen, es wird erwähnt in: Richard Strauss an Otto Kallir, 23.10.1948, Privatbesitz New York. Unklar ist die Rolle von Hugo Burghauser, der von Strauss als Unterhändler angestellt worden war. Es existiert ein Dokument, undatiert, [ca. 10.1948], Kopie D-GPrsa o. Sign., Original zuletzt 2010 Roger Gross, Ltd., New York, das laut hs. Notiz eine

sogleich am 23. Oktober 1948⁶⁴ und bestätigte dies noch einmal in einem Brief an Maria Jeritza am 26. Oktober 1948: »Indem ich nochmals mein Einverständnis mit Kallirs Telegramm ausspreche, danke ich herzlich auch für Ihr heutiges Cable u. bin tief gerührt, daß Sie mir u. meiner Familie Ihre weitere so wertvolle Hilfe wollen angedeihen lassen.«⁶⁵ Nur wenige Tage später, am 1. November 1948, sprach Strauss auch die späte Abschrift des *Don Juan* der Sängerin zu.⁶⁶ Das Ehepaar Jeritza Seery bezahlte insgesamt 9000 Dollar (Wert heute rund 161 100 EUR) für alle vier Manuskripte.⁶⁷ Die Kopie des *Rosenkavalierwalzers* sandte Strauss am 8. November 1948 direkt an Maria Jeritza und Irving Seery,⁶⁸ die restlichen drei Manuskripte wurden den beiden

Vollmacht für einen diplomatischen »Auftrag für Hugo Burghauser [...] den Verkauf der 3 Partituren zu betr[eiben]« darstellen soll. Burghauser schrieb an Strauss, dass er mit Maria Jeritza und Kallir gesprochen habe: »Sogleich nach meiner Ankunft in New York gelang es mir Frau Jeritza zu sprechen, die eben aus Newark, New Jersey eingetroffen war. – Sie wünschte die Partituren zugesandt und zwar »beide« Rosenkavalier-Stücke, sowie den Till und DonJuan. [sic] – Dr. O. Kallir war im Ungewissen über den geschäftlichen Modus der Übergabe und hielt es für geraten Ihnen zu kabeln. Nunmehr hat Ihr Brief an ihn alles Bezügliche geklärt. Frau Jeritza hat ihn verständigt, dass sie die Partituren abholen** [Originalfußnote: **nur den Till u. Rosenkavalier] lässt und Dr. Kallir wie auch ich nannten \$ 6000 für den Rosenkavalier; für den Till ist das letzte Übereinkommen \$ 1500; die Überweisung des Geldes erfolgt durch Frau Jeritza bezw. deren Gatten Mr. Seery.« Im gleichen Brief berichtet Burghauser, dass er mit Bibliotheken und Sammler verhandle wegen *Don Juan* und *Tod u. Verklärung*. Hugo Burghauser an Richard Strauss, undatiert, [10.1948/11.1948], Typoskriptdurchschlag, US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1258.

64 Richard Strauss an Otto Kallir, 23.10.1948.

65 Richard Strauss an Maria Jeritza, 26.10.1948, US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1267.

66 Richard Strauss an Otto Kallir, 01.11.1948, Privatbesitz New York. Zwischenzeitlich war ein Chirurg namens Karl Sternbach aus Wien, lebend in Toronto, ebenfalls als Käufer interessiert: vgl. Hugo Burghauser [?] an Richard Strauss, undatiert, [Anfang 11.1948], Typoskriptdurchschlag, US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1258: »Ich möchte Ihnen von hier aus einen Teilerfolg melden den ich mit der DonJuan [sic] Partitur erzielte, nach Ihrer Weisung. Der hiesige Arzt Dr.Karl [sic] Sternbach aus Wien stammend und jetzt canadischer Staatsbürger [sic], als Chirurg hier tätig, ist mir als intelligenter musikalischer Amateur bekannt[,] zeigte sich sehr interessiert[,] die Partitur zu den [sic] von Ihnen gewünschten Preis zu erwerben. Es ist nun nur eine Frage von 2 bis 4 Wochen[,] dass der Betreffende die Bankwege findet[,] um entweder an Sie direkt oder via USA durch mich das Geld zu überweisen.«

67 Richard Strauss an Otto Kallir, 01.11.1948: »Über die Zahlung habe ich mit Frau Jeritza noch nichts ausgemacht. Ich möchte die ganze Summe, also, 9000 \$, hieher bekommen!«. 9000 Dollar entsprachen damals rund 38 700 Schweizer Franken. Dieser Betrag entspricht einem heutigen Wert von ca. 175 500 Franken, also rund 161 100 EUR (Wert errechnet vom November 1948 im Vergleich zu Juli 2016, Wert errechnet am 08.08.2016, URL wie Anm. 54, Währungskurs von CHF zu EUR am 08.08.2016: 1 CHF = 0,9179 EUR).

68 Richard Strauss an Maria Jeritza und Irving Seery, 08.11.1948, 2 Schreiben, beide US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1267: »Ich erhalte soeben die Rosencavalierwalzer Copie und sende sie Ihnen sofort mit beiliegender Skizze meines letzten Ihnen gewid-

im November 1948 von Otto Kallir ausgehändigt: »Herr Kallir teilt mir mit, daß er Rosencavalierwalzer (Original), Till und Don Juan Copien Ihnen übergeben habe. Ich hoffe daß Sie inzwischen auch Rosencavaliercopie und die kleine Liedskizze: September, die ich Ihnen gewidmet und übersandt habe, richtig erhalten haben.«⁶⁹

Strauss widmete als Dankesbekundung das Particell des Orchesterlieds *September* AV 150 / 2 TrV 296 / 2 zu Weihnachten 1948 dem Ehepaar Jeritza Seery.⁷⁰ Im März 1949 folgte das Lied *Malven* AV 304 TrV 297, das Strauss nur Maria Jeritza widmete.⁷¹

Quellen Zeitachse	<i>Rosenkavalierwalzer</i> Originalmanuskript (RSQV q13906)	<i>Rosenkavalierwalzer</i> Autografe Abschrift (RSQV q00591)	<i>Don Juan</i> Abschrift 1944 (RSQV q00287)	<i>Till Eulenspiegel</i> 1. Abschrift 1944 (RSQV q00343)
1947	Aufbewahrung in Thalwil (Schweiz)	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz)	Aufbewahrung in Thalwil (Schweiz)	Aufbewahrung in Thalwil (Schweiz)
Januar 1948	Aufbewahrung in Thalwil ^a bzw. unterwegs nach London ^b	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz) ^c	Aufbewahrung in Thalwil bzw. unterwegs nach London	Aufbewahrung in Thalwil bzw. unterwegs nach London
Februar 1948	Unterwegs nach London bzw. bei Ernst Roth ^d (Boosey & Hawkes) in London ^e	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz) ^f	Unterwegs nach London bzw. bei Ernst Roth (Boosey & Hawkes) in London	Unterwegs nach London bzw. bei Ernst Roth (Boosey & Hawkes) in London

Tabelle 1: Provenienzzlinien von vier nach New York versandten Autografen 1947–1949

meten Liedes, dessen Partitur folgen wird, wenn sie gedruckt ist.« sowie »Da der Rosencavalier so wundervoll verpackt war, habe ich ihn ohne Weiteres uneröffnet [sic] weiterexpediert u. sende die Liedskizze separat.«

69 Richard Strauss an Maria Jeritza, 24.11.1948, US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1267.

70 Particell (Autograf): *September* (RSQV q00929): Wortlaut der Widmung: »Der schönsten Frau der Welt, der erhabenen Kaiserin, grossmächtigsten Prinzessin, Mari-adne, Mari-andl – Maria Jeritza, der Gütigen und ihrem lieben Gatten in D(i)emut zu Weihnachten 1948 Dr Richard Strauss. Montreux, 26 Oktober 1948.«

71 Partitur (Autograf): *Malven* (RSQV q00931). Wortlaut der Widmung: »Der geliebten Maria diese letzte Rose!«.

	Rosenkavalierwalzer Originalmanuskript	Rosenkavalierwalzer Autografe Abschrift	Don Juan Abschrift 1944	Till Eulenspiegel 1. Abschrift 1944
März 1948	Unterwegs nach New York [?]	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz)	Unterwegs nach New York [?]	Unterwegs nach New York [?]
April 1948	Unterwegs nach New York [?]	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz)	Unterwegs nach New York [?]	Unterwegs nach New York [?]
Mai 1948	Einbehalten bei Zollbehörde in Liverpool [§]	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz)	Einbehalten bei Zollbehörde in Liverpool	Einbehalten bei Zollbehörde in Liverpool
Juni 1948	Unterwegs nach New York [?]	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz)	Unterwegs nach New York [?]	Unterwegs nach New York [?]
Juli 1948	Bei Otto Kallir, New York »vor 14 Tagen an Irving Seery verkauft« ^h	In »Zürich«	Bei Otto Kallir, New York	Bei Otto Kallir, New York
August 1948	Bei Otto Kallir, New York	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz)	Bei Otto Kallir, New York	Bei Otto Kallir, New York
September 1948	Bei Otto Kallir, New York	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz)	Bei Otto Kallir, New York	Bei Otto Kallir, New York
Oktober 1948	Bei Otto Kallir, New York ⁱ	Bei F. X. Markwalder, Baden (Schweiz) Verkauft an Irving Seery ^j Strauss' Schulden bei Markwalder sind inzwischen bezahlt ^k	Bei Otto Kallir, New York	Bei Otto Kallir, New York
November 1948	Bei Otto Kallir, New York ^l Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ ^m	Kurzzeitig bei Richard Strauss, Montreux (Schweiz), dann unterwegs nach New York ⁿ	Bei Otto Kallir, New York Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ	Bei Otto Kallir, New York Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ
Dezember 1948	Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ	Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ	Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ	Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ
Oktober 1949	Bei Otto Kallir, New York in der Galerie St. Etienne: Ausstellung ^o	Bei Otto Kallir, New York in der Galerie St. Etienne: Ausstellung	Bei Maria Jeritza und Irving Seery, Newark NJ	Bei Otto Kallir, New York in der Galerie St. Etienne: Ausstellung

Tabelle 1 [Forts.]

Anmerkungen zu Tabelle 1:

- a Richard Strauss an Willi Schuh, 02.01.1948, dito für q00591, q00287, q00343.
- b Richard Strauss an Otto Kallir, 15.01.1948 und 27.01.1948, Privatbesitz New York, dito für q00591, q00287, q00343.
- c Zusätzlich zu Nachweisen in Anm. b: Richard Strauss an Willi Schuh, 26.01.1948, D-Mbs Ana 330 I Schuh, Willi Nr. 167.
- d Otto Kallir an Richard Strauss, 10.02.1948, dito für q00287, q00343.
- e Richard Strauss an Otto Kallir, 15.02.1948, dito für q00287, q00343.
- f Richard Strauss an Willi Schuh, 19.02.1948, D-Mbs Ana 330 I Schuh, Willi Nr. 172.
- g Ernst Roth an Richard Strauss, 26.05.1948, dito für q00287, q00343.
- h Richard Strauss an Otto Kallir, 25.07.1948, dito für q00591.
- i Dokument, »diplomatischer« Auftrag [für] Hugo Burghauser Bevoll[mächtigung?] den Verkauf der 3 Partituren zu betr[eiben], ca. Oktober 1948, dito für q00287, q00343.
- j Richard Strauss an Otto Kallir, 23.10.1948.
- k Richard Strauss Maria Jeritza und Irving Seery, 31.10.1948, US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1267.
- l Richard Strauss an Otto Kallir, 01.11.1948, dito für q00287, q00343.
- m Richard Strauss an Maria Jeritza und Irving Seery, 24.11.1948, dito für q00287, q00343.
- n Richard Strauss an Maria Jeritza und Irving Seery, 08.11.1948, 2 Schreiben.
- o Es existiert eine Art inoffizieller Ausstellungskatalog mit dem Titel: *Autograph Exhibition. Galerie St. Etienne*, New York, ca. Oktober 1949, Privatbesitz New York, hier S. 3: »The Galerie St. Etienne requests the honor of your company at the preview of an exhibition of autographs on Wednesday, October 26, 1949 from four to six in the afternoon. Monday through Saturday: ten to five. 46 West 57th Street. New York 19, N. Y.«, S. 14f., dito für q00591, q00343.

III. Weiterer Verbleib der Manuskripte

Die Überlieferung der Maria Jeritza gewidmeten Manuskripte von *Malven* und *September* sind mittlerweile unproblematisch. Sie waren zeitlebens im Besitz der Sängerin. Heute liegen sie, nachdem sie mit weiteren Dokumenten aus dem Jeritza-Nach-

lass 1984 bei Sotheby's angeboten wurden,⁷² in der Frederick-R.-Koch-Sammlung der Yale University Library und sind somit der Öffentlichkeit zugänglich.⁷³

Was aber geschah mit den anderen vier Autografen? Sie waren nicht mit *September* und *Malven* bei Sotheby's im Angebot. Alice Strauss liefert in einem Brief an Hugo Burghauser vom 26. Dezember 1976 hierzu einen wichtigen Hinweis:

»Sehr geehrter Herr Professor!

Herzlichen Dank für die schöne Mozart-Weihnachtskarte. [...]

Ich weiß nicht, ob Sie wissen, daß Mrs Seery-Jeritza alle ihre Manuskripte verkauft hat. Aber an das Lied, das Papa ihr aus der Schweiz geschickt hat, das weder kopiert noch abgeschrieben ist, läßt sie niemand dran. [...]⁷⁴

Wann sie die Manuskripte genau verkauft hat, ob sie alle zusammen verkauft hat oder nicht, ferner auf welchem Wege die Quellen verkauft wurden, ist bisher nicht geklärt. Wohin die Quellen gelangt sind, ist bis heute teilweise unbekannt. Der Verbleib der späten Abschrift des *Till Eulenspiegel* (RSQV 400343) ist ziemlich klar. Das Autograf befindet sich seit 1974 in der Münchner Stadtbibliothek und wurde über das Musikantiquariat Hans Schneider in Tutzing (Bayern) verkauft.⁷⁵ Es ist über dessen Katalog Nr. 194, 1975 als bereits »verkauft« nachgewiesen.⁷⁶ Der weitere Verbleib der

72 Sotheby's, *Fine books and manuscripts. Property from the estate of Maria Jeritza Seery etc. Auction: Tuesday, December 11, 1984 and Wednesday, December 12, 1984*. [Sale 5256, Sale Code »Malven«], New York 1984, o. S., Los Nr. 809 u. 813.

73 Frederick R. Koch (*1933), ein weiterer, sehr vermögender amerikanischer Sammler, Sohn des Fred Chase Koch, des Gründers von Koch Industries, dem zweitgrößten Privatunternehmen der USA.

74 Alice Strauss an Hugo Burghauser, 26.12.1976, US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 57, folder 1260. Mit dem »Lied« referiert Alice Strauss auf das Particell von *September* (RSQV 400929). Jeritza hat es zeitlebens einbehalten. Heute ist es in US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 335, Folder 1929 als Teil des Jeritza-Nachlasses zugänglich. Auch das ihr gewidmete Autograf von *Malven* hat sie bis zu ihrem Tod behalten (RSQV 400931); es befindet sich ebenfalls in US-NH Frederick R. Koch Collection, GEN MSS 601, Box 335, Folder 1931.

75 Partitur (Autograf): *Till Eulenspiegels lustige Streiche*, D-Mmb Mpr L Y 11, Zugangsnr. 1073/74.

76 Musikantiquariat Hans Schneider, *Katalog Nr. 194. Richard Strauss. 1. Teil: Manuskripte und Briefe*, Tutzing 1975, S. 4 und 16–17:

»[Nr.] [10] RICHARD STRAUSS Eigh. vollst. Musikmanuskript m. N. (am Schluß zweifach datiert München 6. Mai 1895 und Garmisch 18. August 1944 [sic, recte: 1945]) 1 Bl. Titel u. 55 S. Musik. fol. Vom Komponisten beschrifteter Halbleineneinband. verkauft [sic] [.] [-]

Vollständiges Partiturmanuskript zu »Till Eulenspiegels lustige Streiche. Nach alter Schelmenweise – in Rondeauforn – für großes Orchester gesetzt: op. 28. [...] Einerseits mit den Metamorphosen beschäftigt, unterzog sich Strauss Ende 1944 der Aufgabe, die schwierige Partitur nochmals abzuschreiben. Der Meister hat dabei jedoch nicht ein Faksimile seiner (heute in New York befindlichen) Urschrift geschaffen, sondern das jugendliche Werk einer letzten Revision unterzogen. Die Erfahrung eines reichen Lebens als Komponist und Interpret kam der vorliegenden

Quellen zum *Don Juan* und zum *Rosenkavalierwalzer* aus dem Besitz Jeritza/Seery ist jedoch eine etwas komplexere Angelegenheit.

1. Weiterer Verbleib und Schicksal der späten Abschrift des *Don Juan*

Die späte Abschrift des *Don Juan* befand sich also seit November 1948 im Besitz des Ehepaars Jeritza Seery (bisher identifiziert als RSQV q00287). Der erste Blick in die Werkverzeichnisse von Erich Mueller von Asow und Franz Trenner lässt zunächst eine unproblematische Überlieferung vermuten. Sie verzeichnen jeweils eine eigenhändige Abschrift von 1944 im Richard-Strauss-Archiv Garmisch-Partenkirchen, nach Trenner mit der Entstehungsangabe: »eigenhändige Partitur-Abschrift: Garmisch, 17.11.1944–12.12.1944.«⁷⁷ Woher die Angaben zur Entstehungszeit stammen, ist unklar. Sie sind auch in der Trenner-Chronik vermerkt.⁷⁸ Der Gedanke, dass es sich hier um die Abschrift handelt, die einst Irving Seery Strauss abgekauft hat, liegt nahe. Jedoch befindet sich eine solche Quelle nicht im Richard-Strauss-Archiv.⁷⁹ Man kann nur vermuten, dass die Angaben in den beiden Werkverzeichnissen falsch sind. Wo befindet sich also die späte Abschrift heute?

Das Antiquariat Hans Schneider in Tutzing bot 1975 im Katalog Nr. 194 – also im selben Katalog, in dem auch die späte Abschrift des *Till Eulenspiegel* aus dem Besitz von Maria Jeritza als »verkauft« verzeichnet ist – ein Partiturblatt des *Don Juan* aus einer Abschrift von 1944 an (RSQV q13837):

»[Nr.] [9] RICHARD STRAUSS Eigh. Musikmanuskript. 2 S. fol. 9.600.-
Zwei autographe Partiturseiten aus einem seiner symphonischen Hauptwerke, dem ›Don Juan‹ op. 20. Das Blatt entstammt einer späteren Abschrift, die Strauss 1944 für eine weltberühmte Sängerin erstellt hatte. Gegenüber der gedruckten Partitur weist unser Blatt einige Abweichungen auf.«⁸⁰

Von dem Partiturblatt stellte das Antiquariat jedoch keine Abbildung zur Verfügung. Weitere Informationen dazu sind also nicht vorhanden. Aufgrund der wei-

Handschrift zugute, und in einer Fülle an Ergänzungen und Änderungen hat Strauss hier eine Ausgabe letzter Hand geschaffen, die bei künftigen Aufführungen unbedingt konsultiert werden sollte.«

77 TrennerV, S. 127. Vgl. auch: Erich H. Mueller von Asow, *Richard Strauss. Thematisches Verzeichnis, Band 3: Werke ohne Opuszahl*, nach dem Tode des Verfassers vollendet und hrsg. von Alfons Ott und Franz Trenner, Wien und Wiesbaden 1974, S. 1638. Dort ohne weitere Angaben.

78 TrennerC, S. 629: »17.[11.1944] Beginnt Partitur von Don Juan ([TrV] 156) zu kopieren« sowie: »12.[12.1944] Abschrift der Don Juan-Partitur ([TrV] 156) beendet.« Im Schreibkalender von 1944, D-GPrsa, o. Sign., ist kein Eintrag hierzu zu finden.

79 Gemäß Auskunft der Familie Strauss auf besondere Anfrage im Jahr 2014.

80 Schneider, *Katalog Nr. 194*, S. 14, Nr. 9.

ter oben vorgestellten neuen Erkenntnisse zum Überlieferungsweg der späten *Don Juan*-Abschrift und angesichts dessen, dass hier auf eine »weltberühmte Sängerin« hingewiesen wird, drängt sich die Frage auf, ob es sich bei dem Partiturbblatt vielleicht um ein herausgetrenntes Einzelblatt aus der von Maria Jeritza gekauften Partitur (RSQV q00287) handeln könnte. (Die Abschrift wäre in diesem Fall aber nicht direkt für Maria Jeritza erstellt worden, sondern war, wie bereits erläutert, zunächst als Dokument für den Nachlass gedacht.) Wäre dem so, dann wäre die Quelle in der Zwischenzeit in mindestens zwei Teile aufgeteilt worden. Dies muss vorerst spekulativ bleiben.

Es sind jedoch noch weitere Unklarheiten zu verzeichnen. Ebenfalls 1975 bot dasselbe Antiquariat kurz zuvor ein (weiteres?) Partiturbblatt zum *Don Juan* an (RSQV q13893):

»Eigh. Musikmanuskript. 2 S. fol. 9.600.-

Zwei Seiten aus der Partitur zu ›Don Juan‹. Tondichtung (nach Nikolaus Lenau) für großes Orchester, op. 20.

Das schön geschriebene Blatt enthält insgesamt 10 Takte der berühmten Komposition, beginnend zwei Takte nach Buchst. C (in der Erstausgabe der Taschenpartitur bei Aibl 3. Takt auf S. 11 bis 2. Takt einschl. auf S. 13.) Gegenüber dem Originaldruck weist unser Autograph acht kleinere Abweichungen auf.

Im thematischen Verzeichnis der Werke von Richard Strauss S. 83 ist eine autographe Quelle zum ›Don Juan‹ nicht nachgewiesen.«⁸¹

Im Katalog ist zudem eine Seite aus der angebotenen Quelle im Faksimile abgebildet.⁸² Da die Informationen im weiter oben zitierten Katalogeintrag zur angebotenen *Don Juan*-Quelle (RSQV q13837) sehr spärlich sind, muss die Frage offen bleiben, ob es sich bei den in den beiden Katalogen angebotenen Partiturseiten um dieselbe Quelle handelt oder nicht.

Klar ist jedenfalls: Es handelt sich bei der im Schneider-Katalog abgebildeten Quelle definitiv nicht um eine Partiturseite der in der Morgan Library aufbewahrten autografen Partitur (RSQV q00285), die als Stichvorlage für den Erstdruck diente.⁸³ Der relativ breite Schreibduktus lässt tatsächlich auf eine späte Niederschrift des angebotenen Blatts schließen. Somit liegt auch hier die Vermutung nahe, dass das Partiturbblatt aus dem Fundus von Maria Jeritza stammen könnte, da Literatur und überlieferte Briefdokumente bisher nicht auf eine weitere späte Abschrift schließen lassen.⁸⁴

81 Musikantiquariat Hans Schneider, *Katalog Nr. 192. Musikerautographen*, Tutzing 1975, S. 115, Nr. 181.

82 Ebd., S. 114.

83 US-NYpm S9125.D674 (olim: Cary 190 sowie Cary 73.22). Die Quelle befindet sich seit 1968 dort und ist Teil der Mary Flagler Cary Music Collection.

84 Hugo Burghauser sollte ebenfalls eine Partitur zu *Don Juan* verkaufen und hatte einen Interessenten in Toronto, Kanada zur Hand. Es ist aber zu vermuten, dass es sich um die gleiche

Aber auch diese Frage kann nicht abschließend beantwortet werden. Von der späten Abschrift, von der wir wissen, dass sie im Besitz von Jeritza war, ist kein Bildmaterial überliefert. Auch die Verzeichnisse geben keine Auskünfte zu besonderen Merkmalen oder zum Umfang der benannten Quelle. Ein Vergleich der Quellen aufgrund von Bildmaterial ist daher nicht möglich.

Im selben Katalog, in dem auch das nicht genauer beschriebene Partiturblatt sowie die *Till*-Abschrift abgedruckt sind, bot Schneider noch eine weitere Quelle, ein Partiturdoppelblatt, aus einer *Don Juan*-Partitur an (RSQV q13836). Dieses schließt inhaltlich direkt an das Partiturblatt aus dem Katalog Nr. 192 (RSQV q13893) an:

»Eigh. Musikmanuskript. 4 S. fol. 17500.-

Vier Seiten aus dem Autograph zur Partitur des ›Don Juan‹. Tondichtung (nach Nikolaus Lenau) für großes Orchester op. 20.

Das schön geschriebene Doppelblatt enthält insgesamt 31 Takte der berühmten Komposition, beginnend mit dem 4. Takt auf S. 13 in der Erstaussgabe der Taschenpartitur von Aibl. Gegenüber dem Originaldruck weist das Autograph 18 kleinere Abweichungen auf.«⁸⁵

Stammt also auch dieses, vielleicht als herausgetrenntes Doppelblatt, aus jener späten Abschrift aus dem Besitz von Maria Jeritza? Und ist dieses lose Doppelblatt das direkt darauffolgende Doppelblatt zum ebenfalls losen Blatt RSQV q13893? Dies ist sehr wahrscheinlich, ließe sich aber nur anhand der Originale feststellen, die jedoch nach dem Auftauchen im Katalog in unbekanntem Besitz übergegangen sind.

Fest steht: Sämtliche uns bekannten späten Quellen zum *Don Juan* sind derzeit für die Forschung und für die Öffentlichkeit nicht greifbar. Die Partitur im ehemaligen Besitz von Maria Jeritza und Irving Seery ist nicht Teil ihres Nachlasses und befindet sich nicht im Richard-Strauss-Archiv. Laut Alice Strauss hat Jeritza die Partitur in den 1970er-Jahren verkauft. Seither ist ihr Verbleib unbekannt. Aufgrund der im Angebot des Antiquariats Schneider Tutzing 1975 genannten Quellen besteht Grund zur Annahme, dass die Partitur teilweise oder ganz in Einzelteile zerlegt und dann verkauft wurde. Nur durch erneutes Auffinden der Partitur oder ihrer Einzelteile könnten diese Unklarheiten beseitigt werden.

Partitur handelt. In keinem der Briefe ist von einer weiteren Abschrift die Rede. Nur von *Till Eulenspiegel* ist verbürgt, dass es zwei späte Abschriften gibt.

85 Schneider, *Katalog* 194, S. 14, Nr. 8.

2. Weiterer Verbleib und Schicksal der Autografe des *Rosenkavalierwalzers* TrV 227c

Im RSQV sind drei Quellen zur Partitur der *Einleitung und Walzer aus »Der Rosenkavalier« op. 59, I. und II. Akt* AV 139 TrV 227c verzeichnet:

- Partitur »Abschrift« in der Bayerischen Staatsbibliothek (RSQV q00591)
- Partitur »Originalmanuskript« mit unbekanntem Besitzer (RSQV q13906)
- Partiturbblatt mit unbekanntem Besitzer (RSQV q14009)

Laut eigener brieflicher Aussage von Richard Strauss gibt es zwei Manuskripte zu diesem Werk: Das Original und eine »gleichzeitige« Abschrift. Beide waren ab spätestens Dezember 1948 im Besitz von Irving Seery und Maria Jeritza.

Klar ist heute zumindest: Die »gleichzeitige« Abschrift liegt mittlerweile in der Bayerischen Staatsbibliothek und ist im Titel von Strauss selbst als »Eigenhändige Abschrift« bezeichnet. Die Partitur gelangte spätestens im Januar 1974 in den Handel, wurde von Hans Moldenhauer gekauft und befindet sich seit 1987 in der Bayerischen Staatsbibliothek als Teil der Moldenhauer-Archive. Dass es sich genau um dieses Manuskript handelt, lässt sich aus den Beilagen der Quelle zusammen mit den oben erläuterten Sachverhalten erschließen. Hier findet sich ein Schreiben, das auf eine Anfrage nach dem Vorbesitzer der Quelle reagiert. Die Antwort besagt, dass der Vorbesitzer anonym bleiben will, liefert jedoch die Information, dass es sich um eine / n noch lebende / n Sänger oder Sängerin handelt und dass das Manuskript direkt von Richard Strauss nach dem Zweiten Weltkrieg erworben wurde, um den Komponisten finanziell zu unterstützen.⁸⁶ Weiter schreibt die Kanzlei:

»Accordingly, my client provided funds to the composer for his living expenses and underwrote the legal costs [...] to challenge the seizure of Strauss' assets by the United States government and effect their eventual release to him. Aside from these kindnesses to the composer, my client was a life-long friend to the composer and sang many of Strauss' operatic rolls on the occasion of their first performance.«⁸⁷

86 RSQV q00591, Abschnitt Quellenbeschreibung (09.08.2016): »Beiliegend 3 lose Bl., darauf zwei Schreiben, eines von der Kanzlei Griggs, Baldwin & Baldwin (New York) an H. K. Thompson, Jr., Charles Hamilton Galleries, Inc. (New York) vom 8. Januar 1974 sowie eines von der Philadelphia Orchestra Association (Philadelphia) an Dr. Hans Moldenhauer (Spokane) vom 14. August 1974. Das erstgenannte Schreiben beantwortet die Anfrage der Hamilton Galleries an Griggs, Baldwin & Baldwin auf den Vorbesitzer der vorliegenden Quelle, der anonym bleiben will, jedoch mit den Informationen, dass es sich um einen Sänger oder eine Sängerin handelt, die zum Zeitpunkt des Schreibens noch lebte, dass das Manuskript direkt von Richard Strauss erworben wurde nach dem Zweiten Weltkrieg, um den Komponisten finanziell zu unterstützen.«

87 Ebd.

Es kann sich, nach all dem, was wir bis jetzt wissen, bei der erwähnten Person nur um Maria Jeritza handeln.

Zum Originalmanuskript (RSQV q13906) konnten folgende Informationen zum weiteren Verbleib zusammengetragen werden: Bei Asow ist 1974 erstmals eine Original-Partitur im RSA in Garmisch nachgewiesen. Die Addenda und Corrigenda (die von Franz Trenner stammen) bezeichnen sie als »Tintenniederschrift der Partitur, 40 S., mit dem Titel »Einleitung und Walzer aus dem Rosencavalier für den Concertgebrauch neu bearbeitet von Richard Strauss. Erste Folge« und mit dem Schlußvermerk »15. Nov. 1944, Garmisch«; Sammlung Strauss, Garmisch«. Direkt davor liest man folgenden Hinweis von Willi Schuh:

»[Addendum zu S.] 1309: Zu dem TITEL [Walzerpotpourri, Bezeichnung des Werks bei Asow auf S. 1309] gibt Dr. Willi Schuh nachfolgende Berichtigung: Der Originaltitel der Partitur lautet: »Einleitung und Walzer aus dem Rosencavalier für den Concertgebrauch neu bearbeitet von Richard Strauss. Erste Folge«. Die Partitur trägt das Abschlußdatum »15. Nov. 1944, Garmisch«. Sie umfaßt außer dem Titelblatt 38 Seiten und eine Einlageseite zu S. 36.«⁸⁸

Die beiden zitierten Abschnitte passen zusammen. Auf den ersten Blick scheint es, als befände sich die Originalpartitur, die sich aus Titelblatt, 38 Seiten plus eine weitere Einlageseite zusammensetzt, seit spätestens 1974 im Richard-Strauss-Archiv. Auf konkrete Nachfrage erwies sich aber, dass sich die Partitur dort nicht befindet. Sie war jedoch höchstwahrscheinlich im Archiv der Familie Strauss aufbewahrt und wurde vermutlich verkauft.⁸⁹ Der aktuelle Besitzer ist unbekannt, die Information im Trenner-Verzeichnis von 1999, dass sich eine autografe Partitur im RSA befindet,⁹⁰ falsch.

Handelt es sich bei dem Autograf nun um die Partitur aus Jeritzas Besitz oder gibt es gar eine dritte Partitur? Ein Katalogeintrag des Musikantiquariats Schneider bringt hier weitere Informationen. Im bereits mehrfach erwähnten Katalog Nr. 194 von 1975 war eine Partitur des Walzers TrV 227c im »Original-Manuscript« im Angebot:

88 Asow, *Thematisches Verzeichnis* 3, S. 1657.

89 Gemäß Gespräch mit Gabriele Strauss vom 24. Juni 2014. Sie gab an, dass die Partitur auf jeden Fall einmal im Besitz des Familienarchivs gewesen sein müsse, da entsprechende Notizen von Alice Strauss deutlich darauf hinwiesen. Jedoch sei die Partitur nicht mehr auffindbar. Sie vermutet, dass die Partitur von Franz Strauss (Sohn) verkauft worden ist. Unterlagen zur Veräußerung von Musikalien existieren für das RSA nicht. Ein Nachweis ist daher nicht möglich.

90 *TrennerV*, S. 226.

»Eigh. vollst. Musikmanuskript m. mehrf. N. (Abschließend datiert) Garmisch 18. November 1944. 1 Bl. Titel sowie 38 S. Musik. fol. In einfachem, originalen Halbleineneinband, Titelschild vom Komponisten eigh. beschriftet. 65.000.- Durchweg eigh. Partitur zu »Einleitung und Walzer aus dem Rosencavalier für den Konzertgebrauch neu bearbeitet von Richard Strauss. Erste Folge. – Original-Manuscript.« [...]

Das Autograph (bei Asow ist auf S. 1309 lediglich das Particell nachgewiesen, nicht die vorliegende Partitur-Eigenschrift aus dem Besitz einer der bekanntesten Sängerinnen der Erde) bietet eine ebenso großartige wie weltberühmte Musik«.⁹¹

Mit dem Hinweis auf eine »der bekanntesten Sängerinnen der Erde« wird deutlich, dass hier wohl die Partitur aus dem Besitz von Jeritza und Seery gemeint ist. Die Ansprechpartner im RSA vermuten, dass es sich dabei um die bei Trenner erwähnte Partitur aus dem RSA handeln könnte, also keine dritte Partitur existiert. Die Faksimile-Ausschnitte des Katalogs legen dies ebenfalls nahe. Von der Originalpartitur existiert im RSA ein alter, gebundener Fotoabzug mit Stempel der Firma FOTOPLAST A.-G. Diesen Abzug gab vermutlich Strauss selbst in Auftrag. Er wurde im Dezember 1946 hergestellt;⁹² die Rechnung hierzu ist überliefert.⁹³ Vergleicht man die faksimiliert wiedergegebenen Seiten aus dem Schneider Katalog mit diesem Abzug, stellt man fest, dass es sich um die gleiche Quelle handelt.

Der Abzug zeigt übrigens bisher als einziges Dokument, dass die Originalpartitur auch die Stichvorlage war oder als Vorlage zur Stichvorlage verwendet wurde. Es befanden sich darin verlegerische Einträge, Korrekturen und Anmerkungen. Diese wurden offenbar nachträglich teilweise radiert; sie sind jedenfalls auf den im Katalog gezeigten Seiten nur noch rudimentär erkennbar, vorhandene Ziffern in eckigen Klammern wurden entfernt.

Zuletzt sei noch auf die bei Asow erwähnte Einlageseite eingegangen. Im gerade erwähnten Fotoabzug sieht man diese als mit in die Partitur eingebunden. Genau diese Einlageseite wurde jedoch in den 1990er-Jahren mehrfach als einzelnes Blatt bei Schneider, Tutzing angeboten, hier allerdings mit einer falschen, obskuren Datierung von 1934 sowie fehlerhafter Zitierung des autografen Vermerks auf der Einlageseite (die Quelle erhielt aufgrund des Nachweises der Überlieferung als Einzeldokument im RSQV den eigenen Identifikator q14009):

91 Schneider, *Katalog 194*, S. 26, Nr. 23. Faksimile-Abbildungen der Quelle finden sich auf S. 27, 76 und 77.

92 D-GPrsa TrV_227c_q13906_R, vgl. RSQV q13906, Abschnitt Überlieferung, Reproduktion.

93 Beilage zu D-Mbs Ana 330 I, Schuh, Willi, Nr. 100. Die Firma Fotoplast AG besteht laut Handelsregister des Kantons Zürich seit 23.04.1936. Vgl. www.hra.zh.ch/internet/justiz_innere/hra/de/firmensuche/firmensuche-zh.html (abgerufen am 17.10.2016), Firmennummer CHE-107.852.826

»Eigh. Musikmanuskript. [Garmisch? ca. 1934] 1 S. (33 x 27 cm) 24.000.-
 »Einlage zur Partitur von Einleitung und Walzer aus Rosencavalier Seite 36 3ter Akt drittes Viertel unter »Sehr schnell«
 Schön geschriebenes Partiturblatt mit der berühmten Melodie aus der berühmtesten Oper von Strauss. Sicherlich zu der 1934 in Druck gegebenen Walzerfolge gehörig. (Siehe Werkverzeichnis S. 1271).«⁹⁴

Der Katalog verweist auf den dritten Band von Asow, wo auf S. 1271 die (*Zweite Walzerfolge aus »Der Rosenkavalier« III. Akt für Orchester. Fassung 1934*) referiert wird.⁹⁵ Diese bei Asow angeführte »Fassung 1934« ist eine Neuauflage der 1910/11 erschienenen *Der Rosenkavalier. Zweite Walzerfolge* TrV 227a. Es handelt sich also um eine falsche Zuordnung, die vermutlich mit der fehlerhaften Transkription »Seite 36 3ter Akt drittes Viertel unter »Sehr schnell« zusammenhängt. Die korrekte Transkription ist »Seite 36 5ter Akt drittes Viertel«, womit Strauss den Beginn der Einlage, nämlich den fünften Takt auf der Seite 36 der autografen Partitur, dort im dritten Taktviertel (beim Abschnitt »Sehr schnell«) meint.⁹⁶

Fakt ist: Die Partitur von TrV 227c wurde offenbar in zwei Teile zerlegt (RSQV q13906 und q14009). Unklar, ist, wann diese Einlageseite von der restlichen Originalpartitur getrennt wurde: War es bereits 1948 durch Willi Schuh, als dieser die Partitur im Januar 1948 in Thalwil holte und nach London zu Boosey & Hawkes schickte? Hat er die Seite zeitweise selbst besessen? Darauf hinweisen könnte, dass das Blatt 1990 erstmals auftauchte, zu einer Zeit, in der auch andere Quellen aus dem Besitz des 1986 verstorbenen Willi Schuh erstmals auf dem Auktionsmarkt angeboten wurden.⁹⁷ Vielleicht erhielt Schuh die Seite von Strauss als Dank für seine Boten-

94 Musikantiquariat Schneider, *Musik der letzten Hundert Jahre. Musikdrucke – Musikerautographen. Eine Auswahl. Katalog Nr. 319*, Tutzing 1990, S. 76, Nr. 345. Jeweils mit identischem Wortlaut im Angebot in: Musikantiquariat Schneider, *Musikerautographen. Katalog Nr. 346*, Tutzing 1995, S. 66, Nr. 253; Musikantiquariat Schneider, *Schöne Musiksachen. Autographen – Frühdrucke – Bücher. Katalog Nr. 353*. Zum 23. Februar 1996, Tutzing 1996, S. 70, Nr. 137; Musikantiquariat Schneider, *Musikerautographen. Katalog Nr. 358*, Tutzing 1997, S. 38, Nr. 93. »Einlage zur Partitur von Einleitung und Walzer aus Rosencavalier Seite 36 3ter Akt drittes Viertel unter »Sehr schnell« statt: »Einlage zur Partitur von Einleitung und Walzer aus Rosencavalier Seite 36 5ter Akt [gemeint: Takt] drittes Viertel unter »Sehr schnell«.

95 Asow, *Thematisches Verzeichnis* 3, S. 1271.

96 Der Beginn entspricht dem letzten Taktviertel von Takt 509 in der gedruckten Partitur, vgl. RSE 29, S. 150 f. Die Einlage fand also Eingang in den Druck und war somit Teil der Stichvorlage.

97 Die Strauss-Sammlung von Willi Schuh war beachtlich. Sie wurde offenbar nach dessen Tod aufgelöst und über mehrere Auktionen verkauft. Ein Großteil wurde 1991 bei Stargardt angeboten: vgl. jeweils die Abschnitte Überlieferung, Quellenbeschreibung und Nachweis mit weiteren Informationen in: RSQV q13654, q13330, q01386, q00123, q01100, q00756, q00598 (hier unsichere Zuordnung zur Sammlung Schuh). Es finden sich aber vereinzelt Quellen aus dem Besitz von Schuh auf anderen Auktionen, z. B. 1990 an mindestens zwei verschiedenen Auktionen bei

dienste im Rahmen der Autografenverkäufe über Boosey & Hawkes und Otto Kallir in New York für seine eigene Sammlung? Das wäre gut denkbar. In diesem Falle hätte das Blatt London und dann Maria Jeritza und Irving Seery nicht erreicht und wäre in Zürich verblieben. Es ist aber genauso gut möglich, dass erst Maria Jeritza beim Verkauf ihrer Manuskripte in den 1970er-Jahren das Blatt von den restlichen Seiten getrennt hat. Jedenfalls ist es letztmals 1997 bei Schneider Tutzing nachgewiesen und seither, wie auch der Rest des Originalmanuskripts von TrV 227c, wie auch die späte Abschrift der *Don Juan*-Partitur – ob als zusammenhängendes Dokument oder als in Einzelteile zerlegte Partitur – in unbekanntem Besitz und damit für die Forschung bis auf Weiteres verloren.

Sotheby's, vgl. jeweils den Abschnitt Überlieferung in: RSQV q00912 und q00592. Die Rekonstruktion der Straussiana der Sammlung Schuh wäre ein lohnendes Projekt.